

Gelingende Transitionen brauchen Vertrauen – nicht Tests! #Frühpädagogik #Schulstart
#Supervision #Kita

Gestern diskutierten wir im **Regionalnetzwerk Nord des Bundesnetzwerkes „Fortbildung und Beratung in der Frühpädagogik“** bei unserem hybriden Treffen drängende Themen: Wie können wir Kinder beim Übergang in die Schule wirklich unterstützen? Und was bedeutet es, wenn immer mehr Bundesländer auf standardisierte „Tests“ bei 4½-Jährigen setzen – wie aktuell in Hamburg und geplant in Schleswig-Holstein („Evi“)?

Sprachstandserhebungen allein schaffen keine Kompetenzen. Die Idee, Förderbedarfe früh zu erkennen, ist nachvollziehbar. Doch: Pädagogische Fachkräfte in Kitas beobachten Kinder täglich, strukturiert und alltagsnah. Diese Expertise gilt es zu nutzen – im engen Austausch mit Grundschulen. Statt Kinder in unvertrauten Settings mit Fremden zu „testen“, braucht es **Kontinuität, Bindungssicherheit und eine Kultur des Vertrauens** zwischen Familien, Kita und Schule.

Besonders kritisch: Diagnostik kann – wie die Studie von **Timm Albers und Seyran Bostanci** zeigt – **institutionelle Diskriminierung verstärken**. Wer wird warum als „förderbedürftig“ eingestuft? Und wer entscheidet das?

Unsere These: Gelingende Transitionen brauchen **zeitliche und finanzielle Spielräume** für Fachkräfte – für Beobachtung, Reflexion und Kooperation. Supervision und Coaching können hier Brücken bauen: zwischen Kita und Schule, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Sorgen und Lösungen.

In den nächsten Wochen werden sich Netzwerkerinnen aus dem Norden an die Bundestagsabgeordneten in ihren Wahlkreisen wenden und auf dieses Thema aufmerksam machen!

Das nächste Treffen ist dann am 17.2.2026 von 13 – 16 Uhr bei SOAL in Hamburg.